



Liebe Leserin, lieber Leser,

verteilt über das ganze Jahr, erinnern Gedenktage an historische Ereignisse, an wichtige Persönlichkeiten oder an Themen, die von besonderem gesellschaftlichem Interesse sind. Dabei entstehen vor allem von den Letztgenannten immer wieder neue. Oft ruft die Weltgesundheitsorganisation (WHO) diese Gedenktage ins Leben. Und so verwundert es nicht, dass an bestimmten Tagen im Jahr verschiedene Krankheiten mindestens für 24 Stunden (mehr und deutlicher) in das besondere Interesse der Öffentlichkeit rücken.

Seit Beginn des Jahrhunderts gibt es auch Gedenktage der Hospiz- und Palliative-Care-Bewegung. In diesem Jahr fand am 11. Oktober der „Internationale Hospiz- und Palliative-Care-Tag“ statt und wenige Tage später, am 14. Oktober, der „Deutsche Hospiztag“. In zahlreichen Veranstaltungen machten engagierte Mitarbeitende in verschiedenen Einrichtungen – aber auch aus Politik und Gesellschaft – auf die Arbeit und auf die Notwendigkeit einer hospizlichen und palliativen Versorgung aufmerksam. Gedenktage laden auch immer zum Rückblick und zur Freude am bisher Erreichten ein. Sie zeigen aber oft auch, wo noch Lücken und Probleme bestehen.

Der schwerkranke und sterbende Mensch mit seinen Angehörigen und deren beider individuellen Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt von **pflügen: palliativ**. Die Zeitschrift denkt aber auch in besonderer Weise an die Pflegenden, die wichtiger und unverzichtbarer Teil der Palliative Care sind. Denn bei allen oben genannten Gedenktagen bleibt die alltägliche Begegnung entscheidend, mit der engagierte Pflegende ihr Einfühlungsvermögen, ihr Verantwortungsgefühl

und ihre Reflexionsfähigkeit sowie aktuelles und brauchbares Fachwissen gezielt in der Praxis situationsgerecht einsetzen.

Dies ist das Anliegen auch in der aktuellen Ausgabe von **pflügen: palliativ**. Im Fokus stehen in diesem Heft die Angst und ihre vielfältigen Erscheinungsformen in der pflegerischen Praxis. Aus verschiedenen Perspektiven wird das Phänomen beleuchtet und beschrieben. Das frühzeitige Erkennen von Angst bei Patienten oder Bewohnern und ihren Familien oder Freunden ist dabei wichtige Aufgabe der Pflegenden. Die Behandlung richtet sich dann nach der Ursache und der Schwere der Angst und nicht immer reichen Pflegemaßnahmen dabei aus. Hier sind das enge Zusammenarbeiten und der sorgfältige Austausch mit den anderen Professionen im Team wichtig. Denn so vielfältig wie die Ursachen, Arten und Ausprägungen so individuell können sich die Behandlungsmöglichkeiten gestalten.

Damit Pflegende innerhalb ihrer Kompetenzen der Angst kompetent begegnen und entsprechende Maßnahmen einleiten können, werden die wichtigsten Interventionen gesondert in der übersichtlichen und praktisch anwendbaren Pflegeplanung im Materialpaket beschrieben und anhand des Pflegeprozesses zusammengestellt. Damit pflegerisches Fachwissen sinnvoll und brauchbar in die Praxis einfließen kann und zum Nutzen aller ist.

ELKE STEUDTER
(Herausgeberin)